

Raik Zillmann

Zwischen Glaube und Familie

Religiös verschiedene Ehen
bei Jehovas Zeugen



Springer VS

Zwischen Glaube und Familie

Raik Zillmann

Zwischen Glaube und Familie

Religiös verschiedene Ehen
bei Jehovas Zeugen

Raik Zillmann
Leipzig, Deutschland

ISBN 978-3-658-08085-3 ISBN 978-3-658-08086-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-08086-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Inhalt

Übersicht über die biografischen Portraits	9
Transkriptionsregeln	10
Abkürzungsverzeichnis	11
1 Handlungsspielräume bei Jehovas Zeugen	13
1.1 Ausgangslage und Fragestellungen	14
1.2 Zugang zum Feld, Auswahl des Samplings und Ablauf der Datenerhebungen	20
2 Jehovas Zeugen	27
2.1 Kurzer historischer Überblick	27
2.2 Literaturlage	29
2.2.1 Religionswissenschaftliche und fächerübergreifende Arbeiten	30
2.2.2 Aufarbeitung der Verfolgungssituation	31
2.2.3 Apologetische Literatur und die Sektendebatte	33
2.3 Die Entwicklung in der DDR	33
2.3.1 Verfolgung in der DDR – die Fünfziger- bis Siebzigerjahre	34
2.3.2 Jahre der Entspannung 1980–1990 und die Entwicklung nach dem Systemwechsel	35
2.3.3 Sonderentwicklungen und Nachwirkungen	36
2.4 Aktuelle Entwicklungen zur Verleihung der Körperschaftsrechte	38
2.5 Organisationsstruktur	40
3 Jehovas Zeugen und die Kirchen-Sekten-Debatte	45
3.1 Grundlagen: Weber, Troeltsch und Niebuhr	46
3.2 Erweiterung der klassischen Typologie	48
3.3 Kritik und Neuorientierung	51
3.4 Versuch einer Typisierung von Jehovas Zeugen	54
4 »Lasst Euch nicht in ein ungleiches Joch spannen!«	65

4.1 Ehe bei Jehovas Zeugen	66
4.2 Eintritt, Verbleib und Austritt	69
4.2.1 Der Eintritt – »Zeuge Jehovas zu werden dauert oft Jahre!«	69
4.2.2 Primäre und sekundäre Sozialisation	72
4.2.3 Ausschluss und Austritt – »Ein Austritt dauert keine fünf Minuten!«	77
4.3 Blut – eine Gewissensentscheidung	78
4.4 Die Abgrenzung von der »Welt« in der Wachturm-Literatur	85
4.5 Erste Ebene – Die institutionelle Abgrenzung	87
4.6 Zweite Ebene – Die interpersonale Abgrenzung	89
4.7 Die dritte Ebene – Das religiös geteilte Haus	92
4.8 Fazit – »Heirate nur im Herrn!«	96
5 Rollenkonflikte und Geschlechtsrollenidentität	99
5.1 Soziale Rollenkonflikte	101
5.2 Geschlechtsrollenidentität	104
5.3 Rollenkonflikte zwischen Religionsgemeinschaft und Familie	106
5.3.1 Ausgeglichener Rollenhaushalt in der Familie	107
5.3.2 Differente Familieninteressen und Gruppennormen	110
5.3.3 Rollenstress bei Fragen der Sexualmoral	112
5.3.4 Manifester Rollenkonflikt und familiärer Austritt	113
5.3.5 Vermeidung des »ungleichen Jochs« innerhalb der Familie	117
5.4 Übernahme des religiösen Rollenmodells in der Familie	118
5.4.1 Allgemeines Muster – Die Unterordnung der religiösen Ehefrau	120
5.4.2 Spezifisches Muster – Der religiös aktive Ehemann	124
5.5 Kurzfazit: Starres Rollenmodell ohne echte Handlungsspielräume	129
6 Geteilte oder absolute Loyalität	133
6.1 Allgemeine Loyalitätsanforderungen	134
6.2 Hohe Loyalitätskosten	137
6.3 Vielschichtige Loyalitätsgewebe	139
6.4 Loyalitäten im Wandel – Rosi Hilmer	142
6.4.1 Die ungewöhnliche Fallstruktur der Familie Hilmer	142
6.4.2 Selbstbestimmte Scheidung und alleinerziehende Mutter	143

6.4.3 Trennung von der Religionsgemeinschaft – Die Selbstexkommunikation	145
6.4.4 Geteilte Loyalität in der Beziehung – Die Patientenverfügung	148
6.5 Die Heidens – Loyalitätsbrüche innerhalb der Familie	152
6.6 Absolute Loyalität zur Religionsgemeinschaft	156
6.6.1 »Wo stehst Du bei Harmagedon?«	156
6.6.2 Der Befreiungsschlag	158
6.6.3 »Durch den Dreck zum Erfolg« – Wolfgang Mehlberg	163
6.7 Kurzfazit Loyalitätskonflikte	167
7 Inklusion und Exklusion	171
7.1 Zugehörigkeit bei Jehovas Zeugen	172
7.2 Inklusion und Inklusionsgrade	176
7.2.1 Leistungs- und Publikumsrollen	176
7.2.2 Inklusionsprofile und Inklusionsintensität bei Jehovas Zeugen	178
7.2.3 Hyperinklusion	180
7.3 Inklusion von Außenstehenden	181
7.3.1 Brüchige Grenzen	181
7.3.2 Inklusionsmechanismen im sozialen Umfeld	183
7.3.3 Inklusion und Exklusion der Herkunftsfamilie	187
7.3.4 Inklusion im religiös geteilten Haus	189
7.4 Selbstexklusion und Grenzverletzungen	192
7.4.1 Selbstexklusion	194
7.4.2 Allgemeine Grenzverletzungen	198
7.4.3 Grenzverletzungen im religiös geteilten Haus	201
7.4.4 Exklusion von und durch Jehovas Zeugen	203
7.5 Kommunikative Adressierung	206
7.5.1 Adressierung innerhalb der Familien	206
7.5.2 Adressierung von Außenstehenden	209
7.5.3 Adressierung der externen Familie	210
7.5.4 Externe Zeugnisse	216
7.6 Kurzfazit – Hyperinklusion und Teilexklusionen	220

8 Bildungsaspiration bei Jehovas Zeugen	223
8.1 Außenwahrnehmung – Bildungs- und Berufsproblematik bei Jehovas Zeugen	225
8.2 Innenwahrnehmung – tatsächliche religiöse Bildungsansprüche	229
8.3 Normierende Funktion der Wachturm-Literatur	232
8.4 Veränderungen beim Bildungszugang bei Jehovas Zeugen	234
8.4.1 Bildungszugänge bei Jehovas Zeugen – Befragung 2010	234
8.4.2 Überblick Schulabschlüsse	235
8.4.3 Geschlechtsdifferente Bildungszugänge bei Jehovas Zeugen	240
8.4.4 Einflussnahme auf die Berufsorientierung	245
8.5 Kurzfazit Bildungsaspiration	248
 9 Fazit – Handlungsspielräume bei Jehovas Zeugen	 251
 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	 261
Interviewübersicht	263
Glossar	265
Literaturverzeichnis	271

Übersicht über die biografischen Portraits

Name	Kurzbiografie	Kapitel
Beyer, Petra	Seite 119	Rollenkonflikte
Fichte, Monika und Manfred	Seite 184	Inklusion und Exklusion
Harris, Paul	Seite 158	Loyalitätsdilemma
Heiden, Kerstin und Bernd	Seite 153	Loyalitätsdilemma
Herold, Annett und Mike	Seite 125	Rollenkonflikte
Hilmer, Rosi und Walter	Seite 141	Loyalitätsdilemma
Köhler, Anna und Markus	Seite 79	Blutfrage
Kühlow, Sabine	Seite 200	Inklusion und Exklusion
Landgraf, Andrea	Seite 192	Inklusion und Exklusion
Mehlberg, Wolfgang	Seite 164	Loyalitätsdilemma
Schulze, Margit und Hans	Seite 214	Inklusion und Exklusion
Thurm, Karin und Mario	Seite 73	Jehovas Zeugen
Werner, Lutz	Seite 94	Ungleiches Joch
Wiechert, Sören	Seite 107	Rollenkonflikte

Transkriptionsregeln

WORT	auffällig betontes Wort
WoRt	auffällig betonter Wortbestandteil
°wort°	leise gesprochene Sequenz
@wort@	lachend gesprochene Sequenz
Wor¬	Wort oder Sinneinheit wird abgebrochen.
.	kurze Pause, länger als Atem holen
(1)	längere Pause mit Angabe in Sekunden
((stöhnt))	nichtsprachliche Äußerung
<zitierend <text>> Sinneinheit	besondere Betonung oder Ausschmückung einer
L	überlappende Redebeiträge
o:ch	auffällige Dehnung (::: = Dauer der Längung)
//hm// //ähm// usw.	parasprachliche Signale
[...]	Auslassung
[unverständliches Wort]	Anmerkung

Abkürzungsverzeichnis

ACK	Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
EOS	Erweiterte Oberschule
EZW	Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GG	Grundgesetz
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
KdöR	Körperschaft des öffentlichen Rechts
KKV	Krankenhausverbindungskomitee
Mormonen	Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
NAK	Neuapostolische Kirche
NGO	Non-Governmental Organization (nichtstaatliche-Organisation)
NVA	Nationale Volksarmee
NWÜ	Neue-Welt-Übersetzung
OVG	Oberverwaltungsgericht
PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
WT-Literatur	Literatur der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
WTG	Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

1 Handlungsspielräume bei Jehovas Zeugen

*"If you say that you can't, then I shall reply,
Parsley, sage, rosemary and thyme,
Oh, Let me know that at least you will try,
Or you'll never be a true love of mine."*

-Aus »Scarborough Fair«, England um 1650-

In der letzten Strophe des englischen Volksliedes geben zwei Liebende einen hoffnungsvollen Ausblick auf eine bis dahin für unmöglich gehaltene Verbindung. So, wie er zuvor von ihr verlangte, ihm ein Batisthemd ohne Saum und Naht zu nähen, dieses in einem trockenen Brunnen zu waschen und auf einem Dornengestrüpp zu trocknen, wünscht sie sich, dass er einen Acker zwischen Salzwasser und Strand fände. Er solle das Land mit einem Schafshorn pflügen und die Ernte mit einer ledernen Sichel mähen. Sobald dies erledigt wäre, dürfe er sein Batisthemd abholen und könne dann ihr Liebster sein.

Ähnlich schwierigen Voraussetzungen für eine Ehe widmet sich diese Arbeit, denn ähnlich dieser beiden Liebenden stehen religiös verschiedene Partner bei Jehovas Zeugen vor scheinbar unlösbaren Aufgaben. Zum einen agiert die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas offen und normierend gegen Ehen im sogenannten »religiös geteilten Haus«. Zum anderen muss sich der externe Partner dauerhaft einer Vielzahl von religiösen Regeln unterordnen, zu denen er wenig bis keinen Bezug haben kann. Entsprechende Entscheidungen zugunsten der Religionsgemeinschaft werden immer wieder eingefordert, sodass eine permanente Auseinandersetzung stattfinden muss. Um so bemerkenswerter erscheint daher die hohe Anzahl der langjährig bestehenden Ehen im religiös geteilten Haus. Wie es scheint, bestehen auch hier die Partner, wie auch die Religionsgemeinschaft, nicht auf der Vollendung aller Vorbedingungen und, wie es in der zitierten Strophe anklingt, respektieren sie, wenn die Erfüllung der unmöglichen Aufgaben wenigstens versucht wurde.

1.1 Ausgangslage und Fragestellungen

Um einen Einblick in die Handlungsspielräume aktiver Zeugen Jehovas¹ zu gewinnen, soll in dieser Arbeit das Spannungsfeld zwischen der Privatheit von Ehe und Familie und den Normierungen einer Religionsgemeinschaft aus der Perspektive der Protagonisten untersucht werden. Dabei kommen die handelnden Personen über ihre biografischen Interviews und die Religionsgemeinschaft durch ihre zahlreichen Schriften zu Wort. Die Grundlage bilden biografische Eigenaussagen, welche durch Experteninterviews und teilnehmende Beobachtungen ergänzt werden, um zu einer fundierten Einschätzung der aktuellen Entwicklung der Religionsgemeinschaft zu kommen. Dabei wurden hauptsächlich die theoretischen Konzepte nach den Methoden der Grounded Theory (vor allem Strauss und Corbin 1996) angewendet.

Jehovas Zeugen sind eine restriktive, stark normierende und in sich geschlossene Religionsgemeinschaft, welche von ihren Mitgliedern das Befolgen einer Vielzahl von Verhaltensnormen und biblisch begründeter Gebote erwartet: ein absolutes Rauchverbot, eine strenge, unmodern anmutende Kleiderordnung, das biblische Blutverbot, eine strikte Sexualmoral, das Gebot, den Umgang mit »Weltmenschen«² zu vermeiden, und manches andere mehr. Das Übertreten vieler dieser Gebote führt direkt zum Ausschluss aus der Gemeinschaft und damit zum Heilsverlust. Teilweise sind diese Anforderungen schriftlich fixiert, wie das biblisch begründete Rauchverbot, oder sie bewegen sich im Bereich der mündlichen Sozialnormen, wie das Gebot der Bartlosigkeit zur Ausübung von Ämtern. Jehovas Zeugen regulieren so einen Großteil des sozialen Lebens aufgrund ihrer aktuellen Auslegung biblischer Gebote, Verbote oder Richtlinien. Da verwundert es, dass der Bereich der Heiratsbeziehung in der Praxis nicht eindeutig geregelt erscheint. Im Problemfeld von Inklusion und Exklusion – dem Kontakt zu Ausgeschlossenen oder externen Freunden – werden diese Richtlinien auf den ersten Blick wesentlich restriktiver eingefordert, obwohl auch diese Regeln letztendlich den Kontakt mit Außenstehenden regeln. Mit dem »ungleichen Joch« bezeichnen Jehovas Zeugen allgemein zu enge Beziehungen zu »Weltmenschen«, das

1 Die Religionsgemeinschaft »Jehovas Zeugen in Deutschland« benutzt verkürzt die Bezeichnung »Jehovas Zeugen«. Umgangssprachlich wird für die Religionsgemeinschaft aber oft die Bezeichnung »[die] Zeugen Jehovas« benutzt. In dieser Arbeit wird »Jehovas Zeugen« für die Religionsgemeinschaft verwendet, wohingegen einzelne Mitglieder der besseren Lesbarkeit und Unterscheidung wegen als Zeuge oder Zeugin Jehovas bezeichnet werden.

2 Als »Weltmenschen« werden alle nicht zur Religionsgemeinschaft gehörenden Personen bezeichnet. Die Eigenbegriffe von Jehovas Zeugen werden in dieser Arbeit mit Anführungszeichen gekennzeichnet. Diese wertfreie Kennzeichnung ist vor allem dort wichtig, wo Eigenbegriffe im deutlichen Gegensatz zum allgemeinen Sprachgebrauch (wie zum Beispiel die negative Konnotation von »Welt« oder die ausschließlich für Zeugen Jehovas gebrauchte Bezeichnung »Christen«) stehen. Nähere Erläuterungen zu den wichtigsten Begriffen finden sich im beigefügten Glossar.

heißt Anders- oder Nichtgläubigen; das religiös geteilte Haus bezieht sich konkret auf eine Ehe mit einem »Weltmenschen«.

Am Beginn der Arbeit stand die überraschende Erkenntnis, dass die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas trotz ihrer weltweiten Verbreitung und ihrer öffentlichen Wirkung außerhalb politischer und apologetischer Auseinandersetzungen nur selten Gegenstand von religionswissenschaftlichen und kultursoziologischen Arbeiten ist. Die aktuellen Forschungen zu Jehovas Zeugen haben meist einen Fokus auf sehr spezifischen Einzelthemen. Im deutschen Sprachraum betrifft dies zum Beispiel die Monografien von Deckert (2007) zu Immunisierungsprozessen und Pohl (2010) zu Bildungsaspekten innerhalb der Wachturm-Literatur. Hinzu kommen zahlreiche Monografien (zum Beispiel Yonan 1999 und Schmidt 2003) und Sammelwerke (unter anderem Besier und Volnhals 2003) zur Verfolgungszeit von 1933–1945 und 1950–1989. Einen unabhängigen einführenden Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Religionsgemeinschaft bietet der Beitrag von Besier und Besier (1999). Den umfangreicheren Teil der Arbeiten zu Jehovas Zeugen nehmen aber tendenziöse und apologetische Arbeiten ein (beispielhaft Haack 1997, Eimuth 1997 und Pape 1999). Ausführliche soziologische oder religionssoziologische Arbeiten sind in der Regel nur aus dem angelsächsischen Sprachraum bekannt, aber zum Teil schon mehrere Jahrzehnte alt. Dazu gehören die herausragenden Arbeiten von Beckford (1975), Wilson und Dobbelaere (1990) und der Artikel "Why the Jehovah's witnesses grow so rapidly?" von Stark und Iannaccone (1997). Mit der von Holden (2002) veröffentlichten Monografie "Jehovah's witnesses. Portrait of a contemporary religious movement" liegt eine Studie zur aktuellen Entwicklung von Jehovas Zeugen in den USA vor.

Statistische Daten von Jehovas Zeugen selbst und über Jehovas Zeugen sind, abgesehen von den detaillierten weltweiten Aufstellungen zum Predigtdienst, zur Anzahl der Bibelstudien und zu den Mitgliederzahlen, nicht sehr zahlreich oder aussagekräftig. Obwohl die Religionsgemeinschaft weltweit aktiv ist, liegen nur wenige empirische Arbeiten vor. Es gibt kaum bis keine statistischen Erhebungen zum Verhältnis von Konvertiten zu primär sozialisierten Mitgliedern oder Statistiken, die verlässliche Aussagen zum Austrittsverhalten machen könnten. Das ist vor allem deshalb erstaunlich, weil alle bisherigen Untersuchungen von einem sehr einfachen Zugang zum Feld berichten. Ähnlich wie Beckford (1975), Wilson und Dobbelaere (1990) und Holden (2002) konnte ich mich bei mehreren Studien und Anfragen von der konstruktiven Zusammenarbeit mit örtlichen Versammlungen, aber auch mit den Verantwortlichen der Wachturm-Gesellschaft in Selters überzeugen. Falls das Fehlen von wissenschaftlichen Arbeiten nicht auf einem allgemeinen gesellschaftlichen Desinteresse an qualitativem und quantitativem Datenmaterial zur Religionsgemeinschaft von Jehovas Zeugen beruht, soll die vorliegende Arbeit auch Mut machen, weitere Arbeiten innerhalb dieses Feldes durchzuführen.

Die Wachturm-Gesellschaft veröffentlicht regelmäßig in ihren Jahrbüchern ausführliche Statistiken zur Anzahl der Bibelstudien, zum Predigtdienst und den Ein- und Austritten. Zu anderen Bereichen des sozialen Lebens erscheinen aber keine detaillierten Veröffentlichungen oder allgemeine Sozialstatistiken. Eine Befragung der Wachturm-Gesellschaft 1994 unter den Mitgliedern in Deutschland und die ausgewählten und deskriptiven Teilveröffentlichungen in mehreren internen und externen Publikationen (unter anderem WTG/Selters 1995b) bilden die Ausnahme. Hinweise auf weiteres statistisches Material lassen aber vermuten, dass es ähnlich dieser Studie in Deutschland auch statistische Erhebungen in anderen Staaten gegeben hat. Wie die Zusammenstellung 12/01 des Informationsbüros von Jehovas Zeugen³ deutlich macht, werden die eigenen Statistiken durch die Religionsgemeinschaft immer wieder genutzt, um auf Falschaussagen in externen Publikationen zu reagieren.

Das in dieser Arbeit untersuchte Phänomen des religiös geteilten Hauses ist eine potenziell konfliktbehaftete Situation, welche durch Rollen- und Loyalitätskonflikte gekennzeichnet ist. Diese kann durch sich ausschließende Normierungen und Inklusionsprobleme verschärft werden. Hypothetisch kann davon ausgegangen werden, dass hier Konflikte auftreten, mit denen andere Mitglieder der Religionsgemeinschaft außerhalb des religiös geteilten Hauses nicht konfrontiert werden. Aus dieser Grundannahme heraus ergibt sich eine Vielzahl von Fragen, welche anhand des Interviewmaterials, der Eigenpublikationen der Religionsgemeinschaft und teilnehmender Beobachtung aufgearbeitet werden sollen. Die Hauptfragestellungen der Untersuchung sind unter anderem, warum sich Paare, aber auch die Religionsgemeinschaft auf diese hochgradig konfliktbehaftete Situation einlassen, und welche Alternativen bestehen. Des Weiteren war zu untersuchen, welche Lösungsstrategien die Paare und die Religionsgemeinschaft entwickeln, ob sich diese konträr gegenüberstehen und welche Ergebnisse erzielt wurden. Der externe Ehepartner ist immer auch ein Grenzgänger zwischen zwei sozialen Gefügen, da ihn die Religionsgemeinschaft nicht vollständig inkludieren kann, die Mehrheitsgesellschaft ihn aber aufgrund der familiären Verbindung als zugehörig zu der als Sekte wahrgenommenen Religionsgemeinschaft betrachtet.

Ich ging im Vorfeld hypothetisch davon aus, dass die Mitglieder von Jehovas Zeugen versuchen, ihr soziales Umfeld weitgehend frei von Bereichen zu halten, welche zu »kognitiver Dissonanz« (Festinger 1957) führen. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, bestände darin, Sozialkontakte in diesem Bereich auf ein Minimum zu beschränken, um so die Dissonanz zu reduzieren (Murken 2004, S. 123). Im religiös

3 Zu Fragen der Schulbildung, Kindererziehung, Anwendung von körperlicher Gewalt, psychischer Misshandlung, Sorgerecht und anderen Problemlagen, siehe »Informationsblätter von Jehovas Zeugen, Informationsbüro Selters/Taunus 12/01«. Diese Zusammenstellung wurde bisher nicht offiziell verlegt, kann aber über das Informationsbüro in Selters angefordert werden.

geteilten Haus greifen die ansonsten unerwünschten Außenkontakte sogar in den Intimbereich ein. Innerhalb dieser Konstellation sind daher Konflikte immanent vorhanden. Bei der ersten Auswertung der Interviews kristallisierten drei hauptsächliche Konfliktfelder heraus: Es ergaben sich Rollen- und Loyalitätskonflikte sowie Fragen nach der Zugehörigkeit.

Die von der Wachturm-Gesellschaft erwünschte Widerspruchsfreiheit im Glaubenssystem von Jehovas Zeugen kann in einer Ehe mit einem externen Partner so nicht aufrechterhalten werden. Die möglichen Probleme innerhalb des religiös geteilten Hauses können zu einem Neutralisierungszwang führen: Einerseits muss der außenstehende Partner neutralisiert werden, andererseits muss das Paar, beziehungsweise der externe Partner, auch die Einflussnahme der Religionsgemeinschaft auf die Ehe kontrollieren und begrenzen. In einem untersuchten Fall durfte zum Beispiel die religiöse Ehefrau jahrelang nicht im Wohngebiet missionieren, da sich der externe Ehemann dagegen aussprach. Diesen Konflikt besprach die Frau mit den Ältesten der Versammlung, welche zwischen dem Predigtgebot für alle aktiven Mitglieder und dem Anspruch des Ehemanns auf eine gehorsame Ehefrau entscheiden mussten. Dabei wurde temporär folgende Absprache getroffen: Die Frau geht außerhalb des eigenen Wohngebietes zur Unterstützung anderer »Pioniere« als Begleitperson in den Predigtdienst mit, verschweigt aber dem Ehemann diese Tätigkeit.⁴ Schon in dieser kurzen Konfliktepisode zeigen sich alle Konfliktbereiche, die in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehen: Rollenkonflikte, Loyalitätskonflikte und Fragen von Inklusion und Exklusion. Ich möchte aufzeigen, ob und wie diese drei Konfliktfelder immanently im Problemfeld des religiös geteilten Hauses latent vorhanden sind.

Eine besondere Entwicklung begleitete die Erstellung der Arbeit. Nachdem das Land Berlin nach jahrelangem Rechtsstreit der Religionsgemeinschaft die Körperschaftsrechte verliehen hatte, herrschte die einhellige Meinung, dass die Verleihung der Körperschaftsrechte durch die weiteren Bundesländer nur noch ein formaler Rechtsakt sei. Drei Bundesländer (Baden-Württemberg, Bremen, Rheinland-Pfalz; Stand Oktober 2013) verweigern sich aber weiterhin. Die Begründungen für die Ablehnung dafür betreffen direkt Themen dieser Arbeit. So wird unter anderem behauptet (siehe dazu auch Besier und Besier 1999, S. 161ff):

- ▷ es läge keine Gewähr der Rechtstreue vor, da die Religionsgemeinschaft ein Kontaktverbot mit ausgetretenen oder ausgeschlossenen Mitgliedern fordere und so das Grundrecht auf Achtung des Familienlebens und der Ehe (Artikel 6 Absatz 1 Grundgesetz) verletze.

⁴ Von einem der Ältesten wurde ich gebeten, weder diese Absprache im Interview mit dem Ehepaar anzusprechen, noch diese Vereinbarung und die entsprechenden Interviewpartner in der Publikation in Zusammenhang zu bringen.

- ▷ dass die Religionsgemeinschaft aktiv darauf dränge, sich von nichtgläubigen oder ausgetretenen Ehepartnern zu trennen.
- ▷ die Religionsgemeinschaft würde ihre Mitglieder aufrufen, nicht an Wahlen teilzunehmen.
- ▷ gruppenimmanente intrapersonale Rollenkonflikte würden durch ein engmaschiges moralisches Verbotsnetz hervorgerufen.

Hier werden direkt Fragen der Inklusion und Exklusion innerhalb von Jehovas Zeugen sowie deren Verhältnis zur Mehrheitsgesellschaft problematisiert.⁵ Gerade aufgrund dieses öffentlichen Rechtsstreits befindet sich die Religionsgemeinschaft aktuell wieder vermehrt unter öffentlicher Beobachtung. Die Bundesländer Baden-Württemberg und Bremen argumentieren auf dieser privatreliösen Ebene, indem auf Konfliktpunkte wie Gemeinschaftsentzug innerhalb von Ehen und Familien, begrenztem Bildungszugang und Fragen der Bluttransfusion verwiesen wird. Ebenso wird angemerkt, dass es keine klare Tendenz in der Entwicklung der Religionsgemeinschaft hin zu mehr Pluralisierung gäbe. Zwar wären in den letzten beiden Jahrzehnten Veränderungsprozesse zu beobachten, diese stehen aber in einem Spannungsfeld zwischen einer stärkeren Öffnung einerseits und stärkeren Abgrenzung der Religionsgemeinschaft andererseits.

Jehovas Zeugen lehren ein starres und unveränderliches, biblisch begründetes Rollenmodell, welches auf der Vorstellung beruht, dass der Ehemann als »Haupt der Familie« über seiner Ehefrau steht. Kommt es innerhalb der Ehe zu einer einseitigen Konversion oder einseitigen Abkehr von der Religionsgemeinschaft, sind aufgrund dieses Rollenmodells vielfach Rollenkonflikte impliziert. Im weiteren Verlauf erhält die von Merton (1957, S. 117) mit *abridging* benannte Einschränkung von Rollenbeziehungen eine zentrale Rolle. Die Widersprüchlichkeit, mit der Rollenerwartungen wahrgenommen werden (Murken 2004, S. 127) erscheint konfliktträchtig und motiviert Zeugen Jehovas oft zu abweichendem Verhalten und einer dysfunktionalen Konfliktbewältigung (siehe dazu Hase 2004). Aus der Vielzahl der möglichen und in den Interviews sichtbar gewordenen Rollenkonflikte stehen zwei im Mittelpunkt

⁵ Im Anerkennungsverfahren zur Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR) wurde am 16.02.2011 Helmut Langel, Sektenbeauftragter der Bremischen Evangelischen Kirche vor der Bremischen Bürgerschaft zu folgenden Themen befragt: »Beeinträchtigt oder gefährdet das Verhalten der Religionsgemeinschaft und deren Mitglieder den gebotenen Schutz von Ehe und Familie? Ausgrenzung der der Religionsgemeinschaft zugehörigen Familienmitglieder? Aktive Hinarbeit auf die Trennung von Ehepartnern und Familie?« Weitere Befragungen gab es zu den Themen »Gefährdet die Religionsgemeinschaft durch das Verbot der Annahme von Bluttransfusionen Leib und Leben Minderjähriger?« und »Schulbildung und Persönlichkeitsentwicklung: Besteht eine bildungsfeindliche Grundhaltung der Religionsgemeinschaft und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die betroffenen Kinder?« (Aus der Pressemitteilung 37 der Bremischen Bürgerschaft vom 16.02.2011).

dieser Arbeit: Das religiös begründete Rollenmodell der Ehemänner in einer religiös verschiedenen Ehe und Rollenkonflikte von Funktionsträgern innerhalb ihrer Familie.

Ähnlich konfliktbehaftet erscheinen die Loyalitätsentscheidungen im religiös geteilten Haus zwischen Familie (Connor 2007, S. 57ff) und Religionsgemeinschaft. Vor allem im Vorfeld einer Konversion muss sich ein betroffenes Paar oft der Loyalitätsfrage stellen. Es bleibt nachzuprüfen, ob, wie Fletcher (1993, S. 62) annimmt, partielle oder geteilte Loyalität unmöglich ist oder ob die Religionsgemeinschaft hier Handlungsspielräume zulässt. Ebenso stellt sich die Frage, ob aktive Zeugen Jehovas innerhalb des vielschichtigen »Loyalitätsgewebes« (Boszormenyi-Nagy und Spark 2006) Überschneidungen zu Außenstehenden wie Arbeitskollegen oder externen Familienmitgliedern zulassen oder das sogenannte »Leben in der Wahrheit« konsequent von dem in der Wachturm-Literatur als sündig betrachteten »Leben in der Welt« trennen. Die Beantwortung dieser Frage führt direkt zum dritten Problemereich, der Fragestellung nach Inklusion und Exklusion bei Jehovas Zeugen. Vor allem die Sonderstellung, die das religiös geteilte Haus bei Ehepaaren beziehungsweise das »ungleiche Joch« innerhalb von Familien einnimmt, soll helfen, Schwierigkeiten bei der Definition von Zugehörigkeit bei Jehovas Zeugen genauer zu betrachten. Die Familie und speziell die Ehe wird dabei als Nahtstelle von Mitgliedschaft angenommen, an der Fragen der Mitgliedschaft und Zugehörigkeit ausgehandelt werden. In diesem Kapitel stellt sich schließlich die Frage nach einer möglichen »Hyperinklusion« (Göbel und Schmidt 1998, S. 111f) der Mitglieder, aber auch nach Inklusionsoptionen von Außenstehenden über Leistungs- und Publikumsrollen (Luhmann 2006 und Stichweh 1988 und 2005).

Analytisch wurde auf Grundlage der ersten Interviewauswertungen ein weiteres Konfliktfeld gewählt, bei dem eine ähnlich komplexe Konstellation von strikter Normierung durch die Wachturm-Gesellschaft und möglichen Handlungsspielräumen vermutet wurde: der Bildungszugang und die Berufswahl bei aktiven Zeugen Jehovas. Dafür wurde ergänzend eine quantitative Datenerhebung durchgeführt, da, wie gesagt, statistische Erhebungen auf diesem Gebiet sehr selten sind. Die erhobenen Daten bilden einen gewichtigen Ausgangspunkt für eine spezifizierte Betrachtungsmöglichkeit der Bildungszugänge. Die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse dieser Erhebung wird die qualitative Untersuchung quantitativ stützen und ergänzen. Ähnlich wie in Kapitel 4 zum »ungleichen Joch« wird zur Untersuchung des erwünschten Normierungsgrades seitens der Religionsgemeinschaft die relevante Literatur der Wachturm-Gesellschaft analysiert und mit den entsprechenden Sequenzen der Interviews kontrastiert.

Als Ausgangsbasis dieser Arbeit dienten die Ergebnisse meiner vorangegangenen Forschungsarbeit, welche 2005 das Eintrittsverhalten junger DDR-Paare in die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas kurz nach dem politischen Systemwechsel

1990 untersuchte. Dabei wurde deutlich, dass sich solche Ehen durch die gemeinsame Konversion auf lange Sicht stabilisierten. Im Gegensatz dazu standen im weiteren Verlauf Interviews, bei denen sich die Paarkonstellation aufgrund des einseitigen Ein- oder Austrittes eines Partners destabilisierte und auflöste. In diesem Spannungsfeld von Ehestabilisation und Trennung steht das Phänomen des religiös geteilten Hauses. Hier wird die innere Spannung oft über mehrere Jahrzehnte ausgehalten, ohne dass es zu einem Bruch der Partnerschaft oder einer vollständigen Angleichung der Normsysteme kommt.

»Ehe« wird in dieser Arbeit als ein soziales Mikrosystem, welches auf Dauer⁶ angelegt wird und eine selbstständige Identität aufweist (Kaufmann 2005, S. 80ff), betrachtet. Sie kann sich bewusst von der Umwelt abgrenzen, um eigene Normierungen zu gestalten (Berger und Kellner 1965, S. 225). Der Normalfall bei Jehovas Zeugen ist die konfessionell einheitliche Ehe. Dafür sprechen vor allem zwei Faktoren: Zum einen existiert eine restriktive Sexualmoral, welche jegliche sexuellen Kontakte vor oder außerhalb der Ehe strikt verbietet und deren Nichtbefolgung einen Ausschluss zur Folge hat. Auch scheint das Kennenlernen von passenden Partnern oft nur innerhalb der Religionsgemeinschaft möglich. Daraus folgen oft sehr frühe endogame Ehen. Zum anderen bestätigen die Interviews und informellen Gespräche die Vermutung, dass die einseitige Konversion eines Ehepartners meist ein gemeinsames nomisches System auf Dauer ausschließt.

1.2 Zugang zum Feld, Auswahl des Samplings und Ablauf der Datenerhebungen

Die Möglichkeiten des Zugangs zu der als relativ geschlossen wahrgenommenen Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas erwies sich von Anfang an als sehr vielfältig. Prinzipiell war diese Zusammenarbeit von unterstützender Offenheit geprägt. So war es problemlos möglich, Interviews mit Mitgliedern zu führen, Experteninterviews zu unterschiedlichen Themen zu initiieren, teilnehmende Beobachtungen auch bei internen Veranstaltungen durchzuführen und umfangreiche statistische Befragungen umzusetzen. Nicht möglich war dagegen ein freier Zugang zu aktiven Zeugen Jehovas. Dabei hatte ich aber nicht den Eindruck, dass dieser von der Religionsgemeinschaft beschränkt wurde, sondern, dass eine Art Eigenzensur der Mitglieder selbst stattfand. Daher war ich im Vorfeld der Interviews auf die Vermittlung von *gatekeepern* angewiesen. Diese waren über meine Arbeit informiert und ermutigten Mitglieder, einem Interview zuzustimmen. Bei den Interviews ist daher immer zu beachten, dass alle aktiven Mitglieder, ausgenommen Paul Harris, nur durch Vermittlung von Presse-referenten, Ältesten und Vertretern der Wachtturm-Gesellschaft als Interviewpartner

⁶ Bei Jehovas Zeugen wird von einer »ewigen Fortführung der Ehe im Paradies« ausgegangen (WTG/Wiesbaden 1976b, S. 160).

zur Verfügung standen. Hatte ich zu Beginn der Untersuchung noch die Befürchtung, dass sich dieser Zugang negativ auf die Offenheit in den Interviews auswirken könne, verloren sich diese Bedenken sehr bald, da sich die Interviewpartner in der Gesprächssituation sehr offen und auskunftsfreudig zeigten. Die klassische Methode, nach dem Schneeballsystem im Feld zu agieren, konnte nur bei den nicht mehr aktiven Zeugen Jehovas angewendet werden.

Die ersten Experteninterviews und Zeitzeugenbefragungen fanden schon 2001 innerhalb eines freien Seminars zu »Religionen vor Ort« statt, gefolgt von einer ersten statistischen Befragung in zwei sächsischen Versammlungen. Hier begann die Zusammenarbeit mit dem Pressereferenten Rolf Spaete, welcher im weiteren Verlauf eine Vielzahl von Interviews, auch mit schwierigen Familien- und Lebenskonstellationen, ermöglichen konnte. Ergebnis dieser Untersuchungen waren zwei lokalhistorische Artikel zu den Zeugen Jehovas in Leipzig (Zillmann 2005 und 2009). Im Zusammenhang mit meiner Magisterarbeit fanden von 2004 bis 2005 Interviews mit erwachsenen Konvertiten statt. Zeitgleich gab es erste Kontakte zum Zweigbüro der Wachturm-Gesellschaft in Selters/Taunus, von wo aus Möglichkeiten und Bedingungen für regionale und nationale Untersuchungen eruiert wurden. Ebenso konnten zeitnah viele Sachfragen und vor allem juristische Problemstellungen gelöst werden. Hauptsächlich ab 2008 wurden die Interviews für die vorliegende Arbeit durchgeführt, wobei durch die vorangegangenen Arbeiten (Interviews, statistische Erhebung und Artikel) ein sehr einfacher Wiedereinstieg in das Feld gelang. Unkompliziert und unterstützt durch die Verantwortlichen in der angefragten Versammlung und mit Hilfestellung des Zweigbüros in Selters konnte 2010 kurzfristig eine ergänzende statistische Erhebung durchgeführt werden. Bei einem Treffen mit Vertretern des Zweigbüros im Juni 2012 in Selters konnten in der Endphase der Arbeit abschließende Sachfragen erörtert werden.

Um eine Vereinnahmung im Feld zu vermeiden, achtete ich darauf, meinen Status als beobachtender Außenstehender immer sichtbar zu machen. Im Normalfall traten keine Probleme im Feld auf. Ab einer gewissen Dauer und Intensität des Kontaktes wurde aber deutlich, dass auch der Forscher dem Missionsinteresse der aktiven Zeugen Jehovas unterlag. Meist begann ein entsprechender Versuch der Missionierung mit der Frage nach der persönlichen Religiosität. Es erwies sich in den Interviews als hilfreich, diese Frage an das Ende des Interviews in den informellen Teil zu verschieben. Hier war dann aber oft ein Abwägen zwischen einem berechtigten persönlichen Interesse der Interviewten und einer zu hohen Vereinnahmung beziehungsweise einer zu großen Annäherung an das Feld zu beachten.

Im Laufe der mehrjährigen Untersuchung und durch den sehr guten Zugang zum Feld war es mir möglich, selbst als *gatekeeper* zu fungieren und zum Beispiel für andere Forschungsprojekte den Kontakt zu Zeugen Jehovas herzustellen. Insgesamt bestätigte sich, was über viele Jahre hinweg von Forschern (zum Beispiel Holden 2002) über den

Zugang zu Jehovas Zeugen beschrieben wurde: Der Zugang zum Feld erwies sich als einfach, und es war jederzeit eine offene und ungehinderte Arbeit im Feld möglich. Das Interesse an den Forschungsfragen war auf allen Ebenen sehr hoch, Sachfragen wurden schnell und umfangreich beantwortet und der Zugang zu Interviewpartnern, Zeitzeugen und Experten bereitwillig organisiert. Zu keinem Zeitpunkt hatte ich den Eindruck, dass seitens der Religionsgemeinschaft ein besonderer Einfluss auf Inhalt, Ziele und Ergebnisse ausgeübt werden sollte. Wo es zu inhaltlichen Differenzen kam, wie zum Beispiel bei der Benennung der Wachturm-Gesellschaft, wird im Text gesondert darauf hingewiesen. Der Zugang zu den Experteninterviews erfolgte entweder über die entsprechende Funktion (Ältester, Pressesprecher oder Jurist der Wachturm-Gesellschaft) oder bei Sachthemen (Zeitzeugen der Verfolgungsgeschichte) über Kontakte zu den Ältesten der Versammlungen. Gegen Ende der Forschungsarbeit erhielt ich im Sommer 2012 die Möglichkeit, einige kontroverse Fragestellungen und Ergebnisse meiner Arbeit direkt mit Verantwortlichen des deutschen Zweigbüros in Selters zu diskutieren.

Die Kontaktaufnahme zu den aktiven Zeugen Jehovas formalisierte sich sehr schnell. Nach Erhalt einer Telefonnummer rief ich die Interessierten an, schilderte das Forschungsprojekt und bat um Terminvorschläge. Keiner der so kontaktierten Personen lehnte nach der persönlichen Kontaktaufnahme das Interview ab oder zog die Genehmigung der Veröffentlichung zurück. Der Zugang zu den ehemaligen Mitgliedern gestaltete sich ebenso einfach. Zwei Interviewpartner sprachen mich nach einem thematischen Vortrag im Rahmen meiner dienstlichen Tätigkeit an. Den Kontakt zu dem weitaus größeren Teil an Interviewpartnern erhielt ich auf eine Anfrage in einem Internetforum zu Sektenfragen. Aufgrund einer systematischen Auswahl sortierte ich übermotivierte Ausgetretene und exaltierte Gesprächspartner aus.

Den aktiven und ausgetretenen Interviewpartnern erklärte ich im Vorfeld, dass es sich um den Versuch einer objektiven Darstellungsweise des Erlebten handelt, um eventuellen Enttäuschungen bei der Fragegestaltung vorzubeugen. Ich wollte weder einseitige »Sektenaustiegsberichte« noch ausschließliche Konversionserzählungen generieren. Alle narrativen Interviews fanden im privaten Umfeld der Interviewten statt, die meisten Experteninterviews im Rahmen von Kongressen oder in Räumen der Religionsgemeinschaft. Sofort nach dem Interview wurden sprachliche Memos mit allgemeinen sachbezogenen Daten (Dauer, Ablauf, Ort, Wohnungseinrichtung und so weiter), besonderen Vorkommnissen, aber auch emotionalen Eindrücken (Begrüßung, Aufgeschlossenheit, Nähe oder Distanz) angelegt. Diese Audio-Memos wurden den Interviews direkt angefügt. Da ich mich an den Hauptkriterien des »Theoretical Sampling« orientierte, konnte ich im Laufe der Forschungsarbeit von Einzelinterviews zu Paarinterviews wechseln. Daraus ergab sich folgende Strukturierung der insgesamt 27 narrativen Interviews:

- ▷ Vier Einzelinterviews mit zwei Paaren zum gemeinsamen ehestabilisierenden Eintritt bei Jehovas Zeugen.
- ▷ Vier Paarinterviews und ein Einzelinterview im religiös geteilten Haus.
- ▷ Neun Einzelinterviews mit zwei Paaren und einer Familie (zwei Eltern und drei Kinder), welche familienstabilisierend gemeinsam aus der Religionsgemeinschaft ausgetreten waren.
- ▷ Fünf Einzelinterviews mit aktiven oder ausgetretenen Zeugen Jehovas, bei denen es zu einer Destabilisierung der Partnerschaft aufgrund des Ein- oder Austritts eines einzelnen Partners kam.
- ▷ Ergänzend wurden zwei Interviews mit Betroffenen von religiös divergierenden Ehen bei Scientology und der Neuapostolischen Kirche geführt.

Sachfragen konnte ich im Rahmen mehrerer narrativer Experteninterviews (siehe dazu auch Przyborski und Wohlrab-Sahr 2008, S. 219 und Riemann 2000) mit Vertretern der Religionsgemeinschaft erörtern. Dabei ging es um so unterschiedliche Themen wie die Lebenswelt während der Nazi- und DDR-Diktatur, aktuelle Lehrmeinungen, die »Blutfrage« oder den internationalen Predigtendienst. Bis auf wenige Ausnahmen wurden auch diese narrativen Experteninterviews transkribiert und anschließend ausgewertet. Die Tabelle zeigt einen Überblick über die dabei besprochenen Themen:

Tab. 1 Überblick über die Experteninterviews bei Jehovas Zeugen 2007 – 2012

<i>Anzahl</i>	<i>Interviewpartner</i>	<i>Thema</i>
4	Pressereferent Leipzig	thematische und institutionelle Fragen
2	Pressereferent Glauchau	Landesgeschichte
2	Internationaler Predigt-dienst	Bildungsfragen und persönliche Intentionen
2	Zeitzeuge	DDR-Verhältnisse der Siebziger- und Acht-zigerjahre
2	Zeitzeugen / Ehepaar	DDR-Verhältnisse der Fünfziger- und Sech-zigerjahre
2	Zweigbüro Selters	Sachfragen Zeugen Jehovas, KdöR, Gemeinschaftsentzug und andere

Quelle: Eigene Aufstellung.

Zusätzlich wurden bei verschiedenen Gelegenheiten und auf mehreren Kongressen 15- bis 30-minütige Gespräche mit Experten zu verschiedenen Sachthemen geführt, ein entsprechendes Beispiel befindet sich im Anhang.

Die meisten Interviewmöglichkeiten innerhalb des religiös geteilten Hauses ergaben sich aus der häufigeren Konstellation einer Ehefrau als Mitglied mit einem externen Ehemann. Nach der Auswertung der Interviews im religiös geteilten Haus begann die intensive Suche nach dem Kontrastfall einer Ehe mit einem »Gegner« der Religionsgemeinschaft (wobei diese Suche erfolglos blieb) sowie nach der Ehekonstellation eines religiösen Ehemanns mit einer außenstehenden Ehefrau. Hier gelang lediglich die Initiierung eines einzigen Interviews.

Die in den jeweiligen Kapiteln angeführten Interviewbeispiele stellen für die Fragestellung typische Verhaltensmuster bei Jehovas Zeugen dar. Es werden dazu Erkenntnisse aus den Experteninterviews und die Recherche innerhalb der Wachturm-Literatur herangezogen. Wo es möglich war, wurden den typischen Interviewbeispielen kontrastierende Abweichungen gegenübergestellt. Des Weiteren wurde jeweils untersucht, ob es sich dabei um einen Einzelfall oder ein kontrastierendes Muster handeln könnte. So kann einmal die erhöhte Bildungsaspiration der Familie Wiechert (siehe Seite 229) in der Heimatversammlung einen Einzelfall darstellen, aber für eine Familie mit akademischer Grundbildung vor der Konversion repräsentiert sie eventuell ein allgemeines Muster.

Für die Methodik meines Vorgehens erscheint es nebensächlich, dass es sich hier um eine heterogene Interviewlage mit Konvertiten, Sozialisierten und ehemaligen Mitgliedern handelt. Dass die Hinzunahme der Biografien von Ausgetretenen methodisch und inhaltlich wertvoll war, zeigt vor allem das Kapitel Bildungsaspiration. Ohne die Berichte ehemaliger Mitglieder wären aufgrund einer vermuteten Selbstzensur nur sehr wenige Informationen zu den Ansichten und Handlungsmotivationen in Bezug auf allgemeine und höhere Bildung zu erhalten gewesen. Es erschließt sich nicht, dass bei »Aussteigerberichten«, wie Pohl (2010, S. 23) insistiert, eine erhöhte methodische Aufmerksamkeit angewendet werden solle. Den Erzählungen ehemaliger Mitglieder eine andere methodische Aufmerksamkeit als Berichten von aktiven Zeugen Jehovas oder Konversionserzählungen zu widmen, halte ich nach zahlreichen durchgeführten und ausgewerteten Interviews für unnötig. In jedem Fall spielt die persönliche Involviertheit des Interviewten eine Rolle.

An entsprechenden Stellen sind die Kurzbiografien der für das jeweilige Kapitel relevanten Interviewpartner aufgeführt. Diese Kurzbiografien wurden auf der Grundlage der biografischen Daten erstellt. Sie sollen in den empirischen Kapiteln helfen, die kurzen Interviewsequenzen besser in die Gesamtbiografie der Informanten einzuordnen.

In diese Arbeit fließen zusätzlich zwei selbstständige quantitative Untersuchungen ein. Zum einen ist dies eine umfangreiche, geschlossene Fragebogenerhebung, welche ich von 2001 bis 2002 an der Universität Leipzig im Rahmen des freien Hauptseminars »Religionen vor Ort« durchführte und auswertete. Zum anderen führte ich 2010 eine stark fokussierte und ebenfalls geschlossene Fragebogenerhebung zu Bildungsabschlüssen und Berufswahl bei Jehovas Zeugen durch.

In der ersten Untersuchung 2001 wurden in zwei sächsischen Versammlungen⁷ Fragebögen mit 48 Fragen zu mehreren sehr unterschiedlichen Themenkomplexen ausgeteilt. So sollten allgemeine Sozialdaten erfasst werden, aber auch eventuelle Adaptionsprozesse, die Stellung der Frau innerhalb der Religionsgemeinschaft und anderes mehr. Bis auf wenige auswertbare Ausnahmen, die in dieser Arbeit Verwendung finden, scheiterte das Gesamtprojekt jedoch an der Fülle der zu unterschiedlichen Fragestellungen. Aus dieser Erfahrung heraus straffte ich die quantitative Studie zu Fragen der Bildungsaspiration bei Jehovas Zeugen auf sieben Fragen. Von den 300 ausgegebenen Fragebögen erhielt ich 244 zurück. Die Auswertung der quantitativen Daten wird in Kapitel 8 zur Bildungsaspiration mit den Interviewaussagen der narrativen biografischen Erzählungen verbunden.

Zum Aufbau dieser Arbeit: Im Teil A stehen die Grundlagen dieser Arbeit im Vordergrund. Der Ausgangspunkt ist eine kurze Übersicht über die Geschichte von Jehovas Zeugen und eine Zusammenfassung der religionswissenschaftlichen Auseinandersetzung zur Kirchen-Sekten-Typologie. Ziel ist der Versuch einer Einschätzung des aktuellen Standes von Jehovas Zeugen in der Kirchen-Sekten-Debatte. Ich lege eine vorläufige typologische Einordnung vor, die ich im Teil B anhand des empirischen Materials überprüfen werde.

Der Hauptteil B beinhaltet den größten Teil meines empirischen Materials, welches anhand der auf der Grundlage der Grounded-Theory-Methodologie herausgearbeiteten Konfliktlinien dargestellt wird. Obwohl hier die biografisch-narrativen Interviews im Fokus stehen, handelt es sich weitgehend um eine thematische, nicht um eine biografische Analyse. In Kapitel 5 werden die potenziellen Rollenkonflikte angesprochen und vor allem das Geschlechtsrollenmodell bei Jehovas Zeugen näher untersucht. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die externen Angehörigen die internen Rollenzuschreibungen der Religionsgemeinschaft in ihr Rollen-Set einpassen können. In Kapitel 6 werden unterschiedliche Loyalitätsverpflichtungen der Mitglieder und Nichtmitglieder im komplexen Loyalitätsgewebe zwischen Ehe und Religionsgemeinschaft untersucht. Dabei trenne ich zwischen individueller, intrapersonaler und institutioneller Loyalität und gehe der Frage nach, ob die Religionsgemeinschaft absolute Loyalität einfordert und wenn ja, diese auch durchsetzen kann. Das Kapitel

7 Von insgesamt 180 ausgegebenen Fragebögen in zwei Versammlungen wurden in der ländlichen Versammlung 42 von 80 und in der städtischen Versammlung 86 von 100 zurückgegeben.

7 beschäftigt sich mit Problemstellungen zu Inklusion und Exklusion. Des Weiteren wird die Frage gestellt, ob die Abgrenzung bei Jehovas Zeugen so weit geht, dass von einer Selbstexklusion aus der Mehrheitsgesellschaft gesprochen werden kann. Die Handlungsfreiheit der Mitglieder gerät dort in den Mittelpunkt der Untersuchung, wo Grenzverletzungen bei den Normen der Religionsgemeinschaft kommuniziert oder in Abrede gestellt werden.

Als kontrastives Element schließt das Kapitel 8 »Bildungsaspiration« den empirischen Teil inhaltlich wie auch methodisch ab. Hier wird geprüft, ob die Handlungsspielräume im religiös geteilten Haus eine Sonderstellung bei Jehovas Zeugen einnehmen, oder ob differente Handlungsspielräume den Mitgliedern auch in anderen Bereichen offenstehen.

2 Jehovas Zeugen

*Und achte auf den Frieden und die Eintracht,
die dort herrschen. Menschen aller Rassen
leben wie eine Familie zusammen.*

*Sogar die Tiere sind friedlich.
Siehst du das kleine Kind, das mit dem
Löwen spielt?*

-Wachturm-Gesellschaft »Du kannst für
immer im Paradies auf Erden leben«-

2.1 Kurzer historischer Überblick

»Jehovas Zeugen« sind eine christliche Religionsgemeinschaft, welche sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Nordamerika aus einem privaten Kreis von Bibelexegeten (den sogenannten Bibelforschern) entwickelte. Konfessionskundlich gehören sie zu den christlichen Endzeitgemeinschaften (Besier und Besier 1999). Sie selbst sehen sich in einer 6000 Jahre alten Tradition erst alttestamentarischer, dann nachchristlicher »Zeugen«, welche für Jehova Gott Zeugnis ablegten. Jehovas Zeugen glauben, dass mit der »Verkirchlichung«, das heißt mit der Entwicklung zur römischen Staatskirche nach der konstantinischen Wende im Jahr 313, der große Abfall von der christlichen Lehre begann, heidnische Lehren übernommen wurden und die Hoffnung auf das himmlische und irdische Königreich verblasste. Die einst mit dem Römischen Reich gleichgesetzte »Hure Babylon« wird jetzt von Jehovas Zeugen auf die Entwicklung der Kirchen umgedeutet. Der Reformation werden partiell positive Errungenschaften zugesprochen, wie zum Beispiel die Verurteilung des Ablasshandels, des Zölibats und des Marienkults sowie die Übersetzung der Bibel in die Volkssprachen (WTG/Selters 1993b).

In dieser Tradition sehen sich die seit 1877 aktiven »Bible Student movement« (deutsch: »Ernste Bibelforscher«), welche sich seit 1931 »Jehovah's Witnesses« (von alttestamentarisch JHWH) nennen. Diese waren ursprünglich ein Bibel- und Lesekreis um Charles T. Russell (1852–1916), welcher zur Verbreitung und Proklamation seiner theologischen und biblischen »Erkenntnisse« den »Watch Tower Society«-Verlag mit der Zeitschrift »Zion's Watch Tower« (in Deutschland: »Der Wachturm verkündigt Jehovas Königreich«, kurz »Der Wachturm«) gründete. Seit 1886 erscheint »Der Wachturm« auch auf Deutsch.

Nach Russels Tod 1916 übernahm Joseph Franklin Rutherford (1869–1942) die Leitung der Wachturm-Gesellschaft und schuf eine neue stark zentralisierte Struktur der als theokratisch verstandenen Religionsgemeinschaft. Nach dessen Tod wurde Nathan Homer Knorr (1905–1977) Präsident. Unter ihm wurde die weltweite Mission ausgeweitet und die von Zeugen Jehovas bevorzugte Bibelübersetzung »Neue-Welt-Übersetzung« (NWÜ) initiiert. Nach seinem Tod 1977 wurde die konzentrierte Machtfülle des Präsidenten auf ein Komitee nominell gleichberechtigter Ältester, die »Leitende Körperschaft«, aufgeteilt.

Weltweit gibt es in 236 Ländern etwa 105 000 Versammlungen (gleichbedeutend mit Gemeinden) mit über 7 Millionen und deutschlandweit über 166 000 aktiven Mitgliedern. Da für Jehovas Zeugen nur getaufte und aktive Verkündiger als Mitglieder zählen, erhöht sich die Zahl der Versammlungsteilnehmer durch Taufwillige, Sympathisanten und Kinder unter 14 Jahren auf ungefähr 270 000 in Deutschland (WTG/Selters 2011a, alle Zahlen von 2010).

Beginnende Missionsbemühungen in Deutschland erfolgten seit ungefähr 1890, ausgehend von Hamburg. Das erste offizielle Zweigbüro wurde 1903 in Eberfeld eingerichtet, danach befand sich das zentrale Büro für Deutschland ab 1923 in Magdeburg. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg gab es knapp viertausend aktive Bibelforscher in Deutschland. Bis in die Mitte der Zwanzigerjahre verfünffacht sich diese Zahl auf knapp 23 000 Verkündiger. In Deutschland wurden Jehovas Zeugen 1933 verboten und bis zum Kriegsende unter anderem aufgrund von Wehrdienstverweigerung, Wehrkraftzersetzung und Verweigerung von Hitlergruß und Fahneneid massiv verfolgt. Jehovas Zeugen bildeten in den Konzentrationslagern eine eigene Verwaltungskategorie, gekennzeichnet durch den »Lila Winkel«. Erste Augenzeugenberichte über die Misshandlungen in den deutschen Konzentrationslagern wurden schon 1938 unter dem Titel »Kreuzzug gegen das Christentum« (Zürcher 1938) von Zeugen Jehovas in der Schweiz publiziert und als Petition beim Völkerbund eingereicht. In einer letzten konzertierten Aktion in Deutschland verteilten 1938 circa 3500 Zeugen Jehovas Flugblätter, in denen sie vor der Gefahr des Nationalsozialismus warnten. Im Anschluss an diese Aktion kam es zu einer zweiten großen Verhaftungswelle (siehe Yonan 1999 sowie umfassend Besier und Vollnhals 2003).

Nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus gab es von 1945–1950 in der amerikanischen und sowjetischen Besatzungszone jeweils ein eigenes Büro. So wurde die Arbeit nach dem Verbot 1950 in der DDR zunächst von Wiesbaden, später von Selters/Taunus aus in der Bundesrepublik fortgesetzt. In der DDR setzte eine neuerliche Verfolgungswelle ein. Viele aktive Mitglieder der Religionsgemeinschaft waren in denselben Gefängnissen, in welchen sie schon während der Nazidiktatur gefangen waren, inhaftiert. Bis zum Ende der DDR blieben Jehovas Zeugen verboten und für

Missionierung, Zusammenkünfte und Besitz religiöser Literatur wurden viele Zeugen Jehovas verurteilt (Yonan 2000).

Für das »Zweigbüro Deutscher Zweig« und die »Wachturm-, Bibel- und Traktatgesellschaft der Zeugen Jehovas e. V.«, kurz »Wachturm-Gesellschaft«, wurde ab 1972 in Selters/Taunus ein zentraler Büro- und Wohnkomplex und ein Druckereizentrum errichtet. Das Zweigbüro koordinierte von hier aus die bis zur Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts in örtlichen Vereinen strukturierten einzelnen Versammlungen. Aktuell teilt sich das Zweigbüro in Selters diese Arbeit mit der »Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas KdöR« in Berlin.

Im März 1990 erkannte die letzte DDR-Regierung Jehovas Zeugen als Religionsgemeinschaft an. Auf dieser Grundlage bemühte sich die Gemeinschaft im Land Berlin um den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Das Oberverwaltungsgericht Berlin bestätigte den Anspruch auf Verleihung der Körperschaftsrechte am 24. März 2005 zugunsten von Jehovas Zeugen, woraufhin der Berliner Senat eine Nichtzulassungsbeschwerde einlegte. Nach der Zurückweisung dieser Nichtzulassungsbeschwerde wurden der Religionsgemeinschaft am 13. Juni 2006 die Körperschaftsrechte verliehen. Bis auf eine Zweitverleihung ablehnenden Bundesländer Bremen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz⁸ haben seitdem alle Bundesländer Jehovas Zeugen im Zweitverfahren als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt (Stand März 2013).

2.2 Literaturlage

Im angelsächsischen Sprachraum gab und gibt es insgesamt weitaus weniger Berührungspunkte, allgemeine soziologische Forschungen über »Neureligiöse Bewegungen« und speziell zu Jehovas Zeugen zu publizieren. Deutlich wird dies an der von Bergman (1999) herausgegebenen Bibliografie, welche reichlich fünftausend vor allem englischsprachige Monografien, Sammelwerke und Artikel von und über Jehovas Zeugen aufführt.⁹ So gibt es detaillierte Arbeiten zu historischen, theologischen und organisatorischen Hintergründen von Jehovas Zeugen. Herausragend sind die Studien von Beckford (1975) und Wilson und Dobbelaere (1990), welche die historische und theologische Entwicklung sowie die soziale Lebenswelt von Jehovas Zeugen bis in die 1980er-Jahre darstellen. An die wissenschaftliche Tradition Beckfords anschließend veröffentlichte Holden (2002) eine Monografie, in der auch die neueren Entwicklungen

8 In Rheinland-Pfalz hat das Verwaltungsgericht Mainz Ende Januar 2012 keine Verhinderungsgründe mehr gesehen (Az: 1 K 144/11.MZ) und die Anerkennung erfolgte am 01. Juni 2012).

9 Der Autor bewegt sich in der sogenannten »Anti-Kult-Bewegung« (siehe Diane Wilson 2002), sodass die inhaltlichen Bewertungen der aufgeführten Literatur immer auch unter diesem Aspekt gesehen werden sollten.